

SIKORSKI

AUSGABE 2.2021
WWW.SIKORSKI.DE

MAGAZIN

A close-up portrait of Sofia Gubaidulina, an elderly woman with dark, curly hair, looking directly at the camera. She is wearing a dark blue turtleneck sweater. The background is a blurred outdoor setting with green foliage and a white structure.

SOFIA GUBAIDULINA zum 90. Geburtstag

KIRILL SEREBRENNIKOV
inszeniert Schostakowitschs
Die Nase

GERALD RESCH
*Die Entführung ins
Zauberreich* in Wien

JELENA FIRSSOWA
Composer in residence
beim RSB

WILLKOMMEN

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

von Normalität kann im Konzertleben und in der Arbeit der Opernhäuser zwar noch nicht wirklich die Rede sein, wohl aber scheinen wir uns langsam, aber sicher aus der Erstarrung zu lösen. So können wir in unserem Sommermagazin von spektakulären Aufführungen und vielen neuen Werken berichten.

Der in seiner russischen Heimat an der freien Entfaltung seiner Arbeit gehinderte Kirill Serebrennikov inszeniert Schostakowitschs satirisches, bitterböses und vor allem regimekritisches Frühwerk *Die Nase* an der Bayerischen Staatsoper in München neu. Wir haben exklusiv mit dem Kultregisseur darüber gesprochen und freuen uns auf die Premiere.

Die große Jubilarin dieses Jahres, die russische Komponistin Sofia Gubaidulina, hatte bereits zu Beginn der 1990er Jahre Russland verlassen und lebt seitdem in der Nähe von Hamburg.

Ihr widmen wir anlässlich ihres 90. Geburtstags am 24. Oktober ein detailreiches Porträt. Wir informieren Sie über alle uns bekannten Veranstaltungen rund um das Jubiläum und kommentieren Gubaidulinas Werke der letzten zwanzig Jahre. Außerdem berichten wir über die von vielen Uraufführungen ihrer Werke begleitete Residency 2021/22 der russischen Komponistin Jelena Firssowa beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin. Die Uraufführung von Gerald Reschs Kinderoper *Die Entführung ins Zauberreich* an der Wiener Staatsoper und der 100. Geburtstag des Dichters Francisco Tanzer sind weitere Themen. Außerdem freuen wir uns über eine beachtliche Anzahl von Werkaufführungen unserer Verlagsautoren beim renommierten Verbier Festival 2021 in diesem Sommer.

Wir wünschen Ihnen entspannte und gesunde Sommermonate und viel Freude beim Lesen unseres neuen Magazins.

Ihr Team von Sikorski



Sofia Gubaidulina zum 90. Geburtstag	3
Kirill Serebrennikov inszeniert Schostakowitschs <i>Die Nase</i> in München	9
Gerald Reschs „Entführung“ ins Zauberreich der Wiener Staatsoper	10
Jelena Firssowa	12
Werke der Sikorski Musikverlage beim Verbier Festival 2021	15
100. Geburtstag von Francisco Tanzer	16
Neuerscheinungen / Neue CDs	17
English	18
News	20

Sofia Gubaidulina zum 90. Geburtstag

Ich höre die Welt in mir klingen und möchte dies in eine musikalische Form bringen und in Tönen fixieren – wie ein Mensch des Altertums, der das, was er erlebt und gesehen hat, an der Wand seiner Höhle festhalten möchte.

Sofia Gubaidulina

Voller Elan an Proben und Aufführungen ihrer Werke beteiligt

Sofia Gubaidulina musste sich nicht an bestimmten Richtungen des zeitgenössischen Komponierens orientieren, um zu ihrem Stil zu finden. Sie begab sich auch nicht zwanghaft auf die Suche nach einem bestimmten Ausdruck, sondern ließ ihre musikalische Sprache sich frei entwickeln. Infolgedessen gibt es auch keine bestimmten, klar voneinander zu trennenden Phasen in ihrem Schaffen, wie es bei vielen anderen Komponisten der Fall ist. Gubaidulinas Schaffen bewegt und ent-

faltet sich in einem ruhigen Fluss. Eins entwickelt sich aus dem anderen, und immer liegt den Werken ein klar formulierter inhaltlicher Gedanke oder eine strukturelle Gestaltungsidee zu Grunde, die die Komponistin mit formeller Klarheit konsequent ausarbeitet. Bei alledem sind sowohl die Philosophie, die Literatur als auch Gubaidulinas strenger, ja leidenschaftlicher christlicher Glaube nur Teile eines Ganzen. Neugier und Experimentierfreude spielen im Schaffen dieser Komponistin eine nicht minder große Rol-

le. Schon in ihren frühen Jahren hat sich Gubaidulina intensiv mit der Improvisation beschäftigt. Später entdeckte sie das außergewöhnliche Instrumentarium des Fernen Ostens. Oft reiste die Komponistin nach Asien oder Japan und sammelte dort Instrumente der jeweiligen Länder, deren Handhabung sie erlernte und die sie zum Teil in ihre Kompositionen einband.

Wenn man von einem roten Faden in Sofia Gubaidulinas schöpferischer Tätigkeit sprechen möchte, dann ist es der Mensch und seine Beziehung zu Gott. Der

DER GRANDE DAME DER NEUEN MUSIK ZUM JUBILÄUM

christliche Glaube ist Quelle und Orientierung im Denken dieser Komponistin, die am 24. Oktober 2021 ihren 90. Geburtstag begeht. Gubaidulina benutzte zur Charakterisierung der Entstehung eines musikalischen Werkes einmal das Bild vom „Züchten“. Dabei sieht sie sich als eine Art Gärtnerin, weniger als konstruierende Architektin. Mit Hilfe eines mit jedem Werk neu entwickelten Klang- und Dramaturgiekonzepts bestimmt sie Form und Struktur und bemüht sich so, ihre Fantasie zu zügeln und in feste Bahnen zu lenken.

Seit den 1980er Jahren spielen für Gubaidulina Zahlenverhältnisse eine wichtige Rolle, mit deren Hilfe sie Tonhöhen, Rhythmen und Formverläufe strukturiert. In ihrem Bemühen, Intellektualität und Emotionalität miteinander zu verbinden, fühlt sie sich Johann Sebastian Bach wegensnah. Nicht selten entwickelt sie ihre Werke aus der Stille heraus. Als ihr opus summum bezeichnet sie ihre Dilogie *Johannes-Passion* und *Johannes-Ostern*, in dem sie in einem kühnen theologischen

Ansatz die Evangelistentexte mit Textpassagen aus der Apokalypse kontrapunktiert.

Im Umfeld ihres 85. Geburtstages schrieb sie ein weiteres großangelegtes Oratorium mit dem Titel *Über Liebe und Hass*, das eines der letzten Werke ihres Lebens sein sollte und als eine Art Vermächtnis angesehen werden kann, als ihr inständiger und verzweifelter Appell an die Menschheit, Gottes Geboten zu folgen und einen dauerhaften Frieden herzustellen.

Da dieses Thema die Komponistin in den letzten Jahren sehr beschäftigt hat, haben wir sie anlässlich ihres bevorstehenden 90. Geburtstags gefragt, wie ihre Musik ihrer Meinung nach in dieser in Unordnung geratenen Welt dazu beitragen kann, die Menschen zur Besinnung zu bringen und Frieden zu stiften. Sofia Gubaidulinas Antwort:

Um auf die Frage zu antworten, muss man die tiefere Ursache dieses bedrohlichen Szenarios verstehen.

Im Wesentlichen ist das Problem mit den Begriffspaaren hoch/niedrig, ideell/materiell, gut/böse, endlich/unendlich zu erklären.

Im Laufe der letzten zweieinhalbtausend Jahre verlor die Dimension des Erhabenen ihre vertikale Ausrichtung und bewegte sich in die Richtung einer Dimension der Flachheit. Gegenwärtig befinden sich diese zwei gegensätzlichen Dimensionen auf einer Linie, auf der Ebene einer ausschließlich materiellen, physischen Existenz. Zahlreiche Aspekte dieses Vorgangs kollidieren miteinander und schaffen ein Chaos. Der Sog dieser existentiellen Entwicklung hat einen Punkt erreicht, an dem diese in eine immer enger werdende Spirale überzugehen und auf eine Explosion zuzusteuern droht. Auch die Kunst der Musik ist, wie jede andere Kunstrichtung, von diesem existentiellen Gefühl tangiert. Warum? Weil gerade diese Kunstrichtung mit einer Materie zu tun hat, die das Endliche mit dem Unendlichen unmittelbar verbindet. In diesem Sinne verfügt gerade die Klangkunst über jenes Mittel, mit dessen Hilfe der Mensch in seinem rasanten Fall aufgehalten werden könnte.

Leider ist der Mensch, ungeachtet all seiner Vorzüge, im Vergleich zu den anderen Lebewesen unzulänglich und unreif. Und



Gubaidulina daheim an ihrem Flügel, den ihr Mstislaw Rostropowitsch schenkte

eher schrecklich schwach – und hoffnungslos zu spät. In diesem Sinne bin ich persönlich eher pessimistisch gestimmt.

Und dennoch habe ich eine gewisse Hoffnung: Ich setze auf die Begeisterung unserer gegenwärtigen Generation, d. h. der Musiker des 20. und 21. Jahrhunderts. Sind wir denn nicht glückliche Menschen? Wir haben die Möglichkeit, mit jenen Meisterwerken in Berührung zu kommen, die uns bereits vollendet vorliegen. All meine Hoffnung ruht daher auf den Interpreten dieses reichhaltigen Schatzes. All meine Hoffnung ruht auf den Interpreten und Veranstaltern, die sich für diese schöne und erhabene Kunst engagieren, und auf deren Begeisterung, die reell existiert und tatsächlich wirksam ist. Und die ist unzerstörbar!

Im Umfeld von Sofia Gubaidulinas 90. Geburtstag sind zahlreiche Veranstaltungen, Aufführungsprojekte und Festivals sowie Buch-, Film- und CD-Veröffentlichungen geplant. So hat das Gubaidulina-Zentrum Kasan etwa einen Film produziert, der im Oktober 2021 erstaufgeführt werden soll.

Nachfolgend möchten wir in knappen Werkbeschreibungen über Sofia Gubaidulinas Schaffen seit 2000 informieren.

Das Spätwerk

Das Licht des Endes für großes Orchester (2003)

In diesem großbesetzten, etwa 25-minütigen Werk spielen die Blechbläser, in der tiefen Lage verstärkt durch Tenor-Bassposaune und Kontrabassposaune, eine besondere Rolle. Die deutlich hörbare Unsauberkeit in den Hörnern zu Beginn ergibt sich aus der Tatsache, dass die Komponistin ihnen passagenweise vorschreibt, Naturtöne zu blasen, statt ihre Tonhöhen im Sinne des heute üblichen Verfahrens der temperierten Skala anzugleichen.

Nach ihrer eigenen Aussage beabsichtigt Sofia Gubaidulina in diesem Werk, ein Grundsatzproblem ihrer menschlichen Erfahrung, nämlich den von ihr als schmerzlich empfundenen Konflikt zwischen Natur und Realität, in musikalisch-akustische Zusammenhänge zu übertragen. Derartiger Transfer-Verfahren bedient sich die Komponistin oft und gern in ihrem Schaffen. Am Ende löst sich die Intonationsproblematik in einer hellen, lichten Klangwelt aus Naturflageolets, Glissandi und Trillern in Harfe und hohen Streichern auf.

... The Deceitful Face of Hope and of Despair für Flöte und Orchester (2005)

Der Titel des 2005 für die Flötistin Sharon Bezaly entstandenen Flötenkonzerts ... *The Deceitful Face of Hope and of Despair* entstammt T. S. Eliots Poem „Ash Wednesday“ aus dem Jahre 1927. Darin geht es um die Hoffnungslosigkeit eines Menschen, seinen inneren Kampf, aber auch um den Versuch, sich in der Verzweiflung dem Glauben zuzuwenden. Eliot bezieht sich zudem auf das Inferno aus Dantes „Divina Commedia“.

Auch in diesem Werk übersetzt Gubaidulina wieder menschliche Gefühlszustände in musikalisch-akustische Phänomene, indem sie mit verschiedenen schnell pulsierenden Differenztönen arbeitet. Nach Aussage der Komponistin ist die konsequente Beschleunigung und die konsequente Verlangsamung des Klangpulses das zentrale Thema dieses Flötenkonzerts.

Die Leier des Orpheus für Violine, Schlagzeug und Streicher (2006)

Die Leier des Orpheus, jenes Instrument des griechischen mythischen, von thrakischen Frauen getöteten Sängers soll der Legende nach über Flüsse und Meere getrieben sein und dabei Klagegesänge gespielt haben.

Uraufgeführt wurde das Werk am 11. Juni 2006 in Basel im Rahmen des Festivals ‚les muséiques‘ von Peter Sadlo und Andrei Pushkarev (Schlagzeug), Gidon Kremer (Violine) und der Kremerata Baltica unter Leitung von Roman Kofman.

Das Gastmahl während der Pest für großes Orchester (2006)

Mit „Das Gastmahl während der Pest“ ist eine der vier sogenannten kleinen Tragödien von Alexander Pusckin überschrieben. Das Sujet hat in der gegenwärtigen Corona-Situation eine erschreckende Aktualität, geht es doch um junge Leute, die zusammengekommen sind und ein Fest feiern, während vor der Tür ein Karren mit Pesttoten vorüberfährt. Gubaidulina fokussiert in ihrem Orchesterwerk das Thema höchster Intensität des Lebens und des Sich-Bewusst-Machens einer gelebten Gegenwart im Angesicht des Todes.



Sofia Gubaidulina und Gidon Kremer (2006)

Die Komponistin betrachtet die drei Werke *Die Leier des Orpheus*, ... *The Deceitful Face of Hope and of Despair* und *Das Gastmahl während der Pest* als ein Werk-Triptychon mit dem Titel *Nadejka*, das sie ihrer 2004 verstorbenen Tochter gewidmet hat. Im Januar 2007 kam es in London einmal zu einer Aufführung aller drei Werke in einem Konzert.

In tempus praesens. Konzert Nr. 2 für Violine und Orchester (2007)

Im Auftrag der Paul Sacher Stiftung schrieb Sofia Gubaidulina, 26 Jahre nach ihrem Gidon Kremer gewidmeten Violinkonzert *Offertorium*, ein zweites Violinkonzert, diesmal für Anne-Sophie Mutter. Lange hatte sie sich gescheut, dem ausgesprochen gelungenen Erstlingswerk ein weiteres Violinkonzert folgen zu lassen.

In tempus praesens thematisiert das Problem der Zeit im menschlichen Leben und in der Kunst und deren Einfluss auf die formale Werkgestaltung. Sie erklärt dazu: „Mich beunruhigt in höchstem Maße das Problem der Zeit. Im alltäglichen Leben haben wir niemals echte Zeit. Nur im Traum, in der religiösen Erfahrung und in der Kunst können wir andauernde echte Zeit erwarten. Eben deshalb existiert musikalische Form. In ihrem Verlauf erduldet sie eine Vielzahl von Ereignissen. Und diese können eine übergreifende Form bilden, zum Beispiel eine, die einer Pyramide ähnelt. Das vollständige Erleben dieser Pyramide stellt zugleich die andauernde echte Zeit dar – ‚In tempus praesens‘ – wörtlich: für jetzt.“

***Glorious Percussion* für Schlagzeugensemble und Orchester (2008)**

Das Konzert *Glorious Percussion* wurde von dem schwedischen Schlagzeuger Anders Loguin, den Göteborgern Symphonikern, der Dresdner Philharmonie, dem Luzerner Sinfonieorchester und dem Philharmonischen Orchester Bergen gemeinsam in Auftrag gegeben.

Sofia Gubaidulina sagte zu diesem Werk einmal, dass es sich durch zwei Besonderheiten von ihren vorhergehenden Arbeiten unterscheidet: „1. Das zentrale Thema ist hier die Übereinstimmung der klingenden Intervalle mit ihren Differenztönen. Daraus ergibt sich dann auch die Gliederung der Form. 2. Die Soloschlagzeuger haben in diesem Werk sieben Episoden, in denen sie vor das Orchester treten und ohne festgelegten Notentext improvisieren. Dies ist gleichsam eine Reminiszenz an eine Aufführungspraxis aus einer Zeit, als lediglich eine mündliche Kultur existierte.“

***Fachwerk* für Bajan, Schlagzeug und Orchester (2009)**

Sofia Gubaidulina hat ihre Komposition für den in Kopenhagen lebenden norwegischen Bajanvirtuosen Geir Draugsvoll geschrieben und ihm gewidmet.

Für Gubaidulina enthält der auf die mittelalterliche Stabwerk-Bauweise von Gebäuden bezogene Begriff „Fachwerk“, dessen Wortklang sie ungemein fasziniert, zwei Komponenten. Zum einen steckt darin die handwerkliche Arbeit, die notwendig ist, um eine Komposition in Struktur, Form, Architektur und zeitlichem Ablauf zu einem aufführbaren musikalischen Werk zu machen. Zum anderen hat der Begriff auch eine ästhetische Komponente. Dient doch die Fachwerkbauweise der Häuser des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit nicht nur statischen Gesichtspunkten, sondern verleiht den Gebäuden auch ein besonders reizvolles, malerisches Aussehen. Auch in dem Instrument Bajan manifestiert sich aufgrund seiner Bauweise und seiner spezifischen Klangmöglichkeiten in den Augen der Komponistin das ‚Fachwerk‘-Prinzip in vollendeter Weise. So verbinden sich in Sofia Gubaidulinas neuestem Instrumentalkonzert – wie auch in ihren bisherigen Werken – Schönheit und Konstruktion zu einem künstlerischen Ganzen.

***Fantasie über das Thema S-H-E-A* für zwei Klaviere (2009)**

Die 2009 entstandene *Fantasie über das Thema S-H-E-A* für zwei Klaviere ist Paloma O’Shea gewidmet, der spanischen Pianistin, Kunstmäzenin und Präsidentin der Fundación Albéniz, und ist Teil eines Auftragsprogramms zu O’Sheas 70. Geburtstag. Die bis Ende Dezember 2009 vorgelegten Auftragskompositionen wurden dann in diversen Zyklen uraufgeführt.

Das Werk, bei dem der zweite Flügel einen Viertelton tiefer gestimmt sein muss, ist technisch sehr anspruchsvoll insbesondere aufgrund seiner dynamischen Bandbreite und rhythmischen Komplexität. Oft hat einer der Pianisten in die Flügelsaiten seines Gegenübers zu greifen und durch das Reiben der Saiten sphärische Geräusche zu erzeugen.

***Sotto voce* für Viola, Kontrabass und zwei Gitarren (2010)**

Sotto voce ist dem Kontrabassisten Alexander Suslin gewidmet, dem Sohn von Gubaidulinas Freund und Kollegen Viktor Suslin. Mit diesem arbeitet die Komponistin seit vielen Jahren in Kontrabassfragen eng zusammen. Nach ihren Erfahrungen mit dem Werk *Pentimento*, bei dem sie bereits Kontrabass und Gitarren miteinander kombinierte, schrieb sie mit *Sotto voce* ein Werk, bei dem sie dem Kontrabass eine Viola und zwei Gitarren gegenüberstellte.

„Die Besetzung faszinierte mich“, so die Komponistin, „durch ihre dunkle Farbe und durch ihre Möglichkeit, einen Kontrast zu schaffen zwischen einem gedämpften, fast geflüsterten „sotto-voce“-Klang und jener besonderen Expressivität, die den tiefen Instrumenten eigen ist.“ Die Quart- und Quintstimmung der verschiedenen Saiteninstrumente und ein sich ständig wiederholendes Motiv spielen die Hauptrolle in diesem aparten Werk.

***So sei es* für Violine, Kontrabass und Schlagzeug (2013)**

So sei es ist die erste vollständige Komposition von Sofia Gubaidulina nach ihrem Krisenjahr 2012, das von Krankheiten und einer kreativen Leere geprägt gewesen war. Sie schrieb das Werk unter dem Ein-

druck des Todes ihres Freundes und Komponistenkollegen Viktor Suslin, der am 10. Juli 2012 verstorben war. Mit seinem Tod verlor Sofia Gubaidulina ihren letzten musikalischen Mitstreiter und Mitdenker aus Moskauer Tagen.

Gubaidulinas Musik ist keine Trauermusik, keine Vertonung biblischer Endzeittexte, sondern ein Werk für nur vier Instrumentalisten, eine geistreich-subtile Hommage an den Verstorbenen, eine letzte Botschaft an den Seelenverwandten, mit zahlreichen versteckten und offenen Bezügen zu seiner klanglich-harmonischen Ästhetik, mit dem von beiden geliebten B-A-C-H-Motiv und immer wieder durchsetzt von Kreuzmotivik. Gubaidulina sieht keine Veranlassung, im Angesicht des Todes eine Trauermusik erklingen zu lassen. Ihre Antwort ist ein „Amen“ – oder in deutscher Übertragung: „So sei es“.

***Die Pilger* für Violine, Kontrabass, Klavier und zwei Schlagzeuger (2014)**

Diese Komposition ist ein Auftragswerk der Serge Koussevitzky Music Foundation der Library of Congress und entstand für das Contempo Ensemble Chicago.

„Das Werk ist in Form von Variationen geschrieben“, erklärt Sofia Gubaidulina. „Diesen liegt ein Thema zugrunde, das an eine Art Prozession von Pilgern (Wallfahrern) erinnert, die in ihrem Innersten nach etwas Heiligem forschen. Ein solches Hören auf etwas, das sich außerhalb des Alltäglichen befindet, ereignet sich auf ihrem Weg einige Male in Form eines flirrenden, statischen Akkordes. Im Wesentlichen geht es hier um eine Gegenüberstellung des linearen Verlaufs des alltäglichen Lebens und der Vertikalen eines Ereignisses außerhalb von Raum und Zeit.“

***Einfaches Gebet*. Messa bassa für Sprecher, zwei Violoncelli, Kontrabass, Klavier und zwei Schlagzeuger (2016)**

Gubaidulina schrieb das „Einfache Gebet“ für den russischen Cellisten Vladimir Tonkha, der in der Moskauer Uraufführung in einer Doppelrolle als Sprecher und Cellist mitwirkte. Das Werk entstand während Gubaidulinas Arbeit an dem Oratorium „Über Liebe und Hass“ und basiert teilweise auf dessen musikalischem Mate-

rial und Texten, die im Wesentlichen den Psalmen Davids entnommen sind.

Das Werk endet mit einer Rezitation des sog. „Einfachen Gebets“. Hierunter versteht man im russischen Sprachraum das sogenannte „Friedensgebet“ („Herr, mache mich zu einem Werkzeug deines Friedens“), das aus Frankreich stammt und 1912 erstmals veröffentlicht wurde. Das Gebet wird häufig Franz von Assisi zugeschrieben, wofür es jedoch keine historischen Belege gibt.

Tripelkonzert für Violine, Violoncello, Bajan und Orchester (2017)

Gubaidulina schrieb ihr *Tripelkonzert* im Auftrag des Boston Symphony Orchestra, der New York Carnegie Hall, der NDR Radiophilharmonie Hannover und des Tonhalle-Orchesters Zürich. Es hat die ungewöhnliche Solistenbesetzung Violine, Violoncello und Bajan. Das russische Knopfakkordeon Bajan gehört zu den Lieblingsinstrumenten der Komponistin, für das sie zahlreiche Solo- und Kammermusikwerke und auch ein Solokonzert schrieb.

In diesem Werk spielt für Gubaidulina die Zahl Drei eine besondere Rolle. Dies findet seinen Niederschlag nicht nur in der Anzahl der Solisten, sondern auch in der Dreiteiligkeit der Form und in der Verwendung immer wieder auftretender einfacher Dreiklänge. Doch im Kern geht es der Komponistin darum, mit der Expansion und der Anziehungskraft von Intervallen zu experimentieren. In diesen physikalischen Phänomenen manifestierte sich nach Aussage der Komponistin gleichsam ein kosmisches Drama.

Über Liebe und Hass für Sopran, Tenor, Bariton, Bass, zwei gem. Chöre und Orchester (2016/2018)

Über Liebe und Hass ist ein Auftragswerk der Staatskapelle Dresden, der Stiftung Frauenkirche Dresden, des Philharmonischen Orchesters Rotterdam und des Rotterdam Philharmonic Gergiev Festivals. Die Komponistin legte im Jahre 2016 zunächst eine Fassung in 9 Sätzen vor, die sie dann zwei Jahre später zu einer 15-sätzigen Version erweiterte.

Gubaidulina vertont in ihrem Oratorium Psalmen- und Gebetstexte in deutscher,

russischer, italienischer und französischer Sprache. Das Werk ist in seinem musikalischen und textlichen Gehalt die spirituelle Reaktion der Komponistin auf die zunehmende Friedlosigkeit unserer heutigen Welt. Sie leidet unter der Feindschaft zwischen den Völkern und der Zerstrittenheit der Religionen, die zunehmend in menschenverachtende Gewalt umschlägt: „Keine Religion dieser Welt hat das Recht, sich über eine andere Religion zu erheben und Hass gegen sie zu schüren“, sagte sie einmal. Mit einer eindringlichen, expressiven Klangsprache beschwört Gubaidulina in diesem Oratorium die zerstörerische Macht des Hasses und die heilende Kraft der Liebe. In einem großen theologischen Diskurs, der den Hass der Menschen ebenso benennt wie den Zorn Gottes angesichts solchen Verhaltens gipfelt das Werk in dem Gebet „Herr, mache mich zum Werkzeug deines Friedens“ und in der Anrufung des Heiligen Geistes, der die Menschen auf den Pfad der Liebe zurückbringen möge.

Dialog: Ich und Du. Konzert Nr. 3 für Violine und Orchester (2018)

Der Titel des Werkes bezieht sich auf das von Sofia Gubaidulina besonders geschätzte Buch „Ich und Du“ von Martin Buber. Buber spricht in diesem Buch über eine Welt, die von ihm als „zweifältig“ bezeichnet wird. Zweifältig auch deshalb, weil der Mensch die Welt oft mit Wortpaaren zu beschreiben versucht wie zum Beispiel ‚Ich – Du‘ oder ‚Ich – Es‘. „Der Mensch, das ist ein Wesen, das sich seines Platzes im All bewusst ist. Das ist ein

Wesen, das danach strebt, in die Welt heranzugehen und sie zu erkennen. Aber wichtiger als alles ist, dass ihm die Beziehung zwischen ihm und dieser Welt bekannt ist.“ Gubaidulina greift Bubers komplexe Darstellung in ihrem *Dialog: Ich und Du* auf. „Die Grundfrage des Gesprächs zwischen dem ‚Ich‘ des Solisten und dem ‚Ich‘ des Dirigenten ist im Wesentlichen: Die Frage nach Zwifalt und Drama, die aus diesem Konflikt hervorgeht.“

Der Geiger Vadim Repin und das Philharmonische Orchester Nowosibirsk unter der Leitung von Andres Mustonen brachten das Werk am 2. April 2018 in Nowosibirsk zur Uraufführung.

Der Zorn Gottes für Orchester (2019)

Das Orchesterwerk „Der Zorn Gottes“ war ursprünglich ein Auftrag der Staatskapelle Dresden gewesen, der, als sich die Fertigstellung verzögerte, an die Osterfestspiele Salzburg weitergegeben wurde. Es handelt sich dabei um ein Werk, das Gedanken aus Gubaidulinas jüngstem Oratorium „Über Liebe und Hass“ aufgreift. Die Komponistin hat das Werk im Autograph „dem großen Beethoven“ gewidmet. Dass es im Jahr des 250. Geburtstags von Beethoven zur Uraufführung gelangte und nicht, wie ursprünglich einmal vorgesehen, bereits im Frühjahr 2019, war eine glückliche Fügung.

Die Komponistin beabsichtigt, dem „Zorn Gottes“ einen „Prolog“ für Orchester voranzustellen, der der Beethoven-Frage „Muss es sein?“ nachgeht. Dieses Werk ist noch nicht vollendet.



Sofia Gubaidulina und Alfred Schnittke im Jahr 1984

BESONDERE VERANSTALTUNGEN UND FESTIVALS ZU GUBAIDULINAS 90. GEBURTSTAG

Saison 2021/22

Leipzig

Sofia Gubaidulina ist Gewandhauskomponistin (bis Sommer 2023) Zahlreiche Aufführungen des Gewandhausorchesters (u. a. *Tripelkonzert*, *Offertorium*, *Violakonzert*)

29.08.2021 sowie
10. und 12.09. 2021

Weimar

Gubaidulina-Aufführungen im Rahmen des Kunstfests Weimar („Gebet des Klanges“):

29.08.2021 (Stadtkirche): *In croce* für Violoncello und Orgel

10.09.2021 (Theaterfoyer):

Chaconne, *Silenzio*, *Klänge des Waldes*

12.09.2021 (Herz-Jesu-Kirche):

Sieben Worte für Violoncello, Bajan und Streicher

Christina Meisner, Violoncello / Martin Sturm, Orgel / Christoph Ritter, Klavier / Ensemble klangwerk am bauhaus / Claudia Buder, Bajan / Staatskapelle Weimar

16.09.2021 | Reykjavik

Isl. EA *Fachwerk* für Bajan, Schlagzeug und Streicher Geir Draugsvoll (Bajan) Isländisches Sinfonieorchester, Ltg.: Eva Ollikainen

24.10.2021 | Moskau

Gubaidulina-Porträtkonzert des Moskauer Konservatoriums (u. a. Klavierkonzert *Introitus* und *Chaconne* für Klavier mit Alice Di Piazza)

25.–31.10.2021 | Kasan

Gubaidulina-Festival, veranstaltet vom Kulturministerium der Republik Tatarstan, dem Gubaidulina-Zentrum für zeitgenössische Musik und dem Konservatorium Kasan, u. a. mit Alice Di Piazza, Klavier, sowie Andres Mustonen und dem Tatarischen Sinfonieorchester

(u. a. Klavierkonzert *Introitus*, *Warum?* für Flöte, Klarinette und Streicher, *In croce* für Kontrabass und Bajan und *Chaconne* für Klavier)

13.11.2021 | Moskau

Gubaidulina-Porträtkonzert des Staatlichen Akademischen Sinfonieorchesters Russlands unter Vladimir Jurowskis Leitung, darin u. a. Russische EA *Der Zorn Gottes* für Orchester

14.11.2021 | Tallinn

Estn. EA *Der Zorn Gottes* und 3. Violinkonzert *Dialog: Ich und Du* mit dem Akademischen Sinfonieorchester Tallinn unter Andres Mustonen

27.11.2021 | Berlin

29.11.2021 | Bremen
Aufführungen des *Sonnengesang* für Violoncello, Chor und Schlagzeug mit Leonard Elschenbroich und dem RIAS Kammerchor
Ltg.: Justin Doyle

02.–05.12.2021 | Bonn

Gubaidulina-Festival der In Situ Art Society
17 Kammermusikwerke Gubaidulinas u. a. mit Natalia Pschenitschnikowa, dem Asasello Quartett und dem Ensemble Musikfabrik

13.05.2022 | Utrecht

Niederld. EA *Der Zorn Gottes* für Orchester mit dem Radio Filharmonisch Orkest Hilversum unter Nicholas Collon

Weitere Aufführungsprojekte

12.06.2021 | Essen

Ende 07.2021 | Lugano

28.08.2021 | Aachen

Gubaidulina-Konzertreihe von Americas Guitar Duo mit Musikern der Dortmunder Philharmonie mit den Werken *Sotto voce*, *Repentance*, *Serenade* und *Toccata*

Gubaidulina-Projekt des *Minguet Quartetts* in 2021/22: 14 Aufführungen des *Streichquartetts Nr. 1* und 7 Aufführungen von *Reflections on the Theme B-A-C-H* in Deutschland, Österreich, Belgien und Frankreich

Akkordeon/Violoncello-Programm („The Spirit of Sofia“) von *Fanny Vicens* und *Virginie Constant* in 2021/22 (u. a. *In croce*)

03.10.2021 | Kopenhagen

Gubaidulina-Porträtkonzert der *Bajanklasse Geir Draugsvoll* am Königl. Dänischen Konservatorium (u. a. UA *Hell und dunkel*, bearbeitet für 2 Bajane von Geir Draugsvoll)

21./22./23.10.2021 | Boston

Das Licht des Endes mit dem Boston Symphony Orchestra unter Andris Nelsons

18.11.2021 | Tallinn

Gubaidulina-Workshop der Akademischen Sinfonietta Tallinn *Warum?* für Flöte, Klarinette und Streicher und Klavierkonzert *Introitus*

07.04.2022 | Reykjavik

Sieben Worte für Violoncello, Bajan und Streicher mit Geir Draugsvoll und dem Isländischen Sinfonieorchester unter Eva Ollikainen

Ende 04.2022 | Köln

Stimmen ... verstummen ...

Sinfonie in 12 Sätzen für Orchester mit dem WDR Sinfonieorchester

11.05.2022 | London

Fachwerk mit Geir Draugsvoll und dem Philharmonia Orchestra London unter Zvonimir Hako

06.2022 | Gohrisch

Gubaidulina-Schwerpunkt bei den Internationalen Schostakowitsch Tagen Gohrisch

Kirill Serebrennikov inszeniert Schostakowitschs *Die Nase* in München

Shostakovich's "The Nose" is really full of punk, irony and energy.

Kirill Serebrennikov

Erst vor zwei Jahren hatte die Intendantin des Hamburger Schauspielhauses Karin Beier Dmitri Schostakowitschs Oper *Die Nase* an der Hamburgischen Staatsoper neu inszeniert. Das auf einer Novelle von Nikolai Gogol beruhende Stück um den Albtraum einer über Nacht verloren gegangenen Nase des Kollegienassessors Kowaljow, die sich als eigenständig handelnde Person verselbstständigt, bietet viele Möglichkeiten für illustrierende Bühnen- und Szeneneffekte. Leicht lässt sich dieser Stoff aber auch auf unterschiedliche historische Kontexte übertragen, wobei Parallelen etwa zur Sowjetunion besonders gern gezogen werden. *Die Nase* hat immer auch eine politische Metaebene, die die Groteske schnell in bitteren Ernst verwandelt. Karin Beier ist diesen Weg in Hamburg mit vielen illustrativen und Bühnenwirksamen Mitteln gegangen.

Nun darf man gespannt sein, wie der große russische Theatermacher und Regisseur Kirill Serebrennikov Schostakowitschs brilliant unterhaltendes Frühwerk anpackt. Die Premiere seiner Inszenierung steht am 24. Oktober 2021 an der Bayerischen Staatsoper in München bevor.

Kirill Serebrennikov ist wegen seines regimekritischen Verhaltens in den Fokus staatlicher Verfolgungen geraten. An dem vor allem für die regimekritische Jugend sehr beliebten Gogol-Zentrum in Moskau, dem Serebrennikov als Direktor vorstand, wurde sein Vertrag im Februar nicht mehr verlängert. Die Theater und Opernhäuser im Westen haben dem mittlerweile zur Kultfigur gewordenen Regisseur ebenso wie die Münchner Staatsoper nun Regieaufträge erteilt, die Serebrennikov gern erfüllt.

Wir haben Kirill Serebrennikov zu seiner Münchner Inszenierung der Oper *Die Nase* exklusiv befragen dürfen:

Gogol's "The Nose" and Shostakovich's early opera adaptation are a temptation to stage the play also with Russia's current politics in mind. How do you deal with this in Munich?

I prefer not to make a self-interpretation. It's probably a job for the audience to find the parallels with their own reality.

In practical terms, how will directing in Munich work out for you under the current conditions?

Probably you know that I have already made several performances in Opernhaus Zürich, Staatsoper Hamburg and Wiener Staatsoper under the same conditions and circumstances. But I hope this time it will be much easier, because most of the singers involved are supposed to come to Russia for the rehearsal period as well as Maestro Jurowski, who will also be in Moscow with me.

How much irony is contained in Shostakovich's music?

As Shostakovich was rather young while writing this opera, I find that it is really full



of punk, irony and energy, I'd like to say that sometimes it sounds quite rock-n-rollish! I like this music a lot and I'm very much looking forward to the rehearsals of this amazing opera.

24.10.2021

Bayerische Staatsoper München
Dmitri Schostakowitsch
Die Nase

Oper, Premiere

Inszenierung: Kirill Serebrennikov
Ltg.: Vladimir Jurowski



2019 hatte Karin Beier *Die Nase* in Hamburg mit Bo Skovhus (links) als Kowaljow inszeniert

Gerald Reschs „Entführung“ ins Zauberreich der Wiener Staatsoper

Die dem habsburgischen Reich und seinen östlichen Nachbarn im 16. und 17. Jahrhundert so bedrohlich nahe rückenden Türken haben in jener Zeit Furcht und Faszination gleichermaßen ausgelöst. Furcht vor allem wegen der militärischen Macht der Türken und Faszination wegen der fremden und doch so schillernden Kunst und Kultur dieses islamischen Landes. Mozarts 1782 im Burgtheater Wien unter seiner Leitung uraufgeführtes Singspiel „Die Entführung aus dem Serail“ war eine Reaktion auf das damalige Zeitempfinden. Es war aber vor allem ein Postulat für hohe menschliche Grundwerte – den Kampf für Liebe und Freiheit, den Edelmut und die Selbstlosigkeit jedes Einzelnen.

Der Komponist Gerald Resch und die Wiener Staatsoper wagen nun eine Neuinterpretation des Stoffes unter dem Titel *Die Entführung ins Zauberreich*, die in vielfacher Hinsicht etwas ganz Besonderes werden soll. Sowohl der Ort der Uraufführung am 3. Oktober 2021 an der Wiener Staatsoper als auch das Konzept einer Oper, die quasi „in Bewegung“ ihre Spielorte wechselt, steckt voller Überraschungen. Gerald Resch, der Mozarts Arien auf höchst geschickte Weise in seine Opern für Familien, Mozart- und Theaterfans einbaut, hat mit der Regisseurin Nina Blum eine revolutionär neue Theaterform kreiert.

„Das große Gebäude der Wiener Staatsoper steckt voller Geheimnisse“, weiß die Wiener Staatsoper bestimmt aus bester Erfahrung. „Eines davon“, so beschreibt

das Haus weiter die Konzeption des neuen Stücks, „vielleicht das Spannendste, ist die verzauberte Tür: ein magisches Portal, das irgendwo im Haus versteckt sein soll und sich alle hundert Jahre für einen Tag öffnet. Wenn es Belmonte, Konstanze und ihren Freunden gelingt, die Tür zu finden, solange sie offensteht, sind sie befreit. Wenn nicht, müssen sie weitere hundert Jahre in Gefangenschaft verbringen. Doch mit der Hilfe des (jungen) Publikums könnte die Suche erfolgreich verlaufen. Die von der Theatermacherin Nina Blum für das Haus am Ring konzipierte Wanderoper möchte Kindern zwischen sechs und zwölf Jahren im Zuge einer musikalischen Abenteuerreise durch das Gebäude Lust auf Oper machen. Die zurückzulegenden Wege zwischen den einzelnen Stationen sind ebenfalls Teil der Inszenierung, jeder ist Zuschauer und Akteur zugleich und wird seine eigenen Reiseerfahrungen machen. Grundlage für dieses knapp anderthalbstündige Projekt bildet Mozarts ‚Entführung aus dem Serail‘, die für die Rahmenhandlung erforderlichen zusätzlichen Musiknummern stammen vom österreichischen Komponisten Gerald Resch.“

03.10.2021 | Wiener Staatsoper

UA Gerald Resch

Die Entführung ins Zauberreich

Eine Wanderoper durch das Gebäude

der Wiener Staatsoper

Inszenierung: Nina Blum

Musikalische Leitung: Markus Henn

Choreographie: Kathleen Bauer

Gespräch mit Gerald Resch

Die Idee zu *Die Entführung ins Zauberreich* entfernt sich ja inhaltlich ziemlich weit von der Vorlage. Gilt das auch für Ihre Musiken zur Rahmenhandlung im Hinblick auf Mozart?

Die Entführung ins Zauberreich verwendet eine Menge Musik aus Mozarts „Entführung aus dem Serail“, allerdings neu arrangiert, ein bisschen aufgeraut, gekürzt und umgestellt. Daneben gibt es aber auch neu komponierte Musiken: beispielsweise einen interaktiven Kanon, mit dessen Hilfe das Publikum ein magisches



Portal dazu bringt, sich zu öffnen. Oder auch eine „Orient-Disco“, bei der Osmin lernt, wie junge Leute heutzutage tanzen. Drittens schließlich Theatermusiken, die Aktionen der Handelnden illustrieren: Kickbox-Sounds für das Lara-Croft-artige Blondchen, Verwandlungs-Sounds für den Hobbyzauberer Pedrillio usw.

Wie soll die „bewegte Wanderoper“ konkret ablaufen? Wandert das Publikum mit?

Das Publikum trifft sich an zentralem Ort an der Feststiege (der Ort, den man vielleicht von den Fernsehübertragungen des Wiener Opernballs kennt: wo alle mehr oder weniger Prominente die Treppen hinaufsteigen). Dort beginnt das Stück wie eine Art Führung unter der Leitung von

Danis, einem sehr sympathischen und enthusiastischen Billeteur. Erst nach und nach kippt die Handlung ins Unerwartete, Verzauberte, Musikalische – eben Opernhafte. Nachdem sich ein Teil der Geschichte bei der Feststiege erzählt hat, wandert man durch verschiedene Foyers. Dabei werden bestimmte Stationen durchlaufen und Rätsel gelöst (so ähnlich wie bei einer „Schnitzeljagd“ auf Kindergeburtstagen).

Gerade diese Mozart-Oper ist ja wegen der Klischees vom Islam und dem Verständnis des Islam im 18. Jahrhundert nicht ganz unproblematisch. Versucht die „Entführung ins Zauberreich“ darauf in irgendeiner Weise einzugehen?

Unsere Oper spielt zwar nicht im 18. Jahrhundert, aber immer noch in einer Gegenwart, in der Menschen wegen ihres Aussehens Vorurteilen ausgesetzt sind, die sich allesamt als falsch herausstellen. Mozarts Volte, dass der gütige Bassa Selim am Schluss huldvoll die Freiheit gewährt, hat Margit Mezgolich in ihrem Libretto sehr witzig und geistreich in ein heutiges Bild übersetzt. Genauso wie Mozart Spaß daran hatte, Orientalismen einzubauen, habe auch ich manche Elemente z. B. aus dem arabischen Pop entlehnt. Das Finale beispielsweise ist eine Fusion aus Mozarts Ouvertüre mit einem neukomponierten pseudo-orientalischen Rap. Da ich in einem stark migrantisch geprägten Bezirk von Wien lebe, ist mir der Tonfall dieser Musik nicht ganz fremd.



Gespräch mit Nina Blum

Welche Elemente des Stücks sind hauptsächlich dafür geeignet, Kindern dieses Sujet näherzubringen?

Ich glaube, dass Kinder in Geschichten hineintappen können

und wollen, wenn die Geschichte einen guten Spannungsbogen hat, das möchte ich mit meiner Inszenierung erreichen. Die Geschichte der „Entführung ins Zauberreich“ soll Kinder und Erwachsene entführen auf eine Reise in eine magische Welt. Dabei hilft ein dramaturgisch spannender Erzählstrang, witzige und charakterstarke Protagonisten, die auch

als Identifikationsfiguren funktionieren, und natürlich die wunderschöne Mozart-Musik. Bunte und schillernde Kostüme sowie ein Bühnenbild, das von einer magischen Welt erzählt, sind auch wichtige Elemente.

Arbeiten Sie in Ihrer Inszenierung mit besonderen Überraschungsmomenten, viel Komik und eventuell auch Mitmach-Aktionen?

In den Dialogen von Margit Mezgolich ist viel Witz. Pedrillo ist z. B. auch ein Hobbyzauberer und überrascht an verschiedenen Stellen mit seinen Zaubertricks. Und meine Inszenierung ist interaktiv, d.h. ich arbeite mit Mitmach-Aktionen, bei denen das Publikum mittanz, mitflüchtet, mitsingt. Beispielsweise singt das Publikum einen gemeinsamen Kanon, damit sich das magische Portal öffnet. Meine Erfahrung ist, dass diese „Mitmach-Aktionen“ für Kinder und Erwachsene wichtig sind,



um sich ganz auf das Opernerlebnis einzulassen zu können, sie werden dadurch selbst Teil der Geschichte. Unser Serail ist darüber hinaus ja auch eine Zauberwelt, wo Artisten, Gaukler und Tänzer leben.

Orchestermaterialie aus dem Rudolf-Barschai-Archiv

Seit diesem Jahr sind über den Sikorski Verlag eine Vielzahl an Orchestermaterialien zu beziehen, die Rudolf Barschai für seine Dirigate eingerichtet hat.

Johann Sebastian Bach, h-moll-Messe

Ludwig van Beethoven, Sinfonien Nr. 1-9

Beethoven/Barschai, Große Fuge op. 133 für Streichorchester

Hector Berlioz, Symphonie fantastique

Johannes Brahms, Sinfonien Nr. 1-4

Anton Bruckner, Sinfonie Nr. 4

Antonin Dvorak, Sinfonie Nr. 9

Joseph Haydn, Sinfonien Nr. 86, 88, 97, 103, 104

Gustav Mahler, Sinfonien Nr. 1-9

Sergej Prokofjew, Suite aus dem Ballett *Romeo und Julia*

Dmitri Schostakowitsch, Sinfonien Nr. 1, 4, 5, 7-12, 14, 15

Schostakowitsch/Barschai, Kammer-sinfonie op. 73a, 83 a

Franz Schubert, Sinfonien h-moll, C-Dur

Weitere Informationen dazu erhalten Sie von unserer Promotionabteilung: serious-music@sikorski.de

Jelena Firssowa

Am 21. März 2020 vollendete die russische, seit 1990 in Großbritannien lebende Komponistin Jelena Firssowa ihr 70. Lebensjahr. Wenig später verlor sie ihren Ehemann Dmitri Smirnow, der an Corona erkrankt war. „Die Komponisten – natürlich nicht alle – haben viel mit Priestern und Gärtnern gemeinsam“, sagte Jelena Firssowa

einmal. Eine in gewisser Weise überraschende Aussage, der Firssowa noch hinzufügte, dass Komponieren für sie Selbstvertiefung, Berührung mit der Schönheit und Verbindung zur immateriellen Welt bedeute. So erklärt sich, warum ihre meist kurzen und immer formbewussten Werke oft einen intimen, stets aber einen überaus lyrischen Charakter haben.

Aktuell steht der weltbekannten Komponistin nun in der Saison 2021/22 eine Residency mit drei Uraufführungen in Berlin beim RSB bevor. Außer dieser Residency hat sie in der nächsten Saison noch weitere Uraufführungen in Berlin, Amsterdam, Twente und Chemnitz. Hinzu kommen Porträtkonzerte in Wien (ORF-Sendesaal, 2. Dezember 2021) und Chemnitz (Januar 2022). Schließlich kann noch über eine CD-Neuerscheinung mit Firssowas Musik berichtet werden, die im Mai herausgekommen ist.

Composer in residence des RSB in 2021/22

Im Rahmen von Jelena Firssowas Residency beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin werden zahlreiche Orchester- und Kammermusikwerke der Komponistin im Konzerthaus Berlin sowie in der Berliner Philharmonie präsentiert, darunter drei Uraufführungen von Orchesterwerken. Firssowas Werken werden Kompositionen ihres Mannes Dmitri Smirnow sowie weiterer russischer Autoren zur Seite gestellt. Im abschließenden Sinfoniekonzert kommt es zudem zu einer Wiederbegegnung mit Marko Nikodijevic, dem Composer in residence der Saison 2019/20. Nachfolgend zunächst einige Informationen zu den Werken Jelena Firssowas, die vom RSB im Rahmen der Residency auf- und uraufgeführt werden.

Mit dem *Scherzo* für Bläserquartett und Klavier op. 1 greifen Musiker des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin am 28. Oktober 2021 zu einem Frühwerk von Jelena Firssowa, das bereits im Jahr 1967 entstanden ist. Die Komponistin hatte sich zuvor mehr auf Klavierkompositionen konzentriert und hier zum ersten Mal für ein größeres Kammermusikensemble geschrieben. „Es hatte lange gedauert“, erinnert sie sich, „bis ich meine eigene Musiksprache fand, aber dieses kurze Stück spiegelt die fröhliche Stimmung der Jugend wider.“ In demselben Konzert kommt auch Firssowas *Ein Dreifachporträt* für Flöte, Violoncello und Klavier op. 132 zur Aufführung. Hierbei hat der Komponist die Begegnung dreier Individuen vorgeschwebt, die versuchen miteinander zu kommunizieren.

Am 21. November bringt das RSB unter der Leitung von Vladimir Jurowski das neue Werk *Nacht in Appen* op. 186 (Sofia Gubaidulina gewidmet) in Berlin zur Uraufführung. Firssowa schreibt dazu:

„Einst verbrachte ich im Spätherbst eine Woche bei Sofia Gubaidulina in ih-



Jelena Firssowa teilt Ossip Mandelstams Liebe zur Natur und Spaziergängen

rem Haus in dem kleinen Dorf Appen. Als ich in der ersten Nacht zu Bett ging, kurz nachdem ich die Augen geschlossen hatte, vernahm ich seltsame, unregelmäßige Klopfgeräusche von dem Hausdach über meinem Bett. Ich konnte mir nicht erklären, was die Ursache war. Ich fürchtete mich ein wenig, hatte in dieser Nacht unruhige Träume und wachte häufig auf. Am nächsten Morgen erklärte mir Sofia, dass die Geräusche von den Eicheln herrührten, die von der Eiche neben dem Haus herabfielen.

In diesem Orchesterstück wollte ich jene seltsame Nacht beschreiben - wie zunächst ein eher leises, mysteriöses Klopfen vom Dach zu hören war, das allmählich lauter wurde und sich dann in einer Folge surrealer Träume in einen wahren Albtraum verwandelte. Am frühen Morgen vernahm ich dann den Gesang der Vögel, der sich mit den Klängen der Kirchenglocken aus dem nächsten Dorf vermischten, unterbrochen von leisem Regen. Am Ende des Stückes hört man wieder die Erinnerung an die Atmosphäre der vergangenen Nacht."

Am 30. Dezember 2021 folgt die ebenfalls im Auftrag des RSB entstandene Komposition **Ornamente der Freude** für gemischten Chor und Orchester auf ein Gedicht von Dmitri Smirnow. Hierzu erklärt Firssowa:

„Diese Komposition für Chor und Orchester entstand im Sommer 2020 kurz nach dem Tod meines geliebten Mannes, des Komponisten Dmitri Smirnow. Ich wollte Musik über ein Gedicht von Dmitri schreiben, für den das Schreiben von Gedichten eine Art Lieblingshobby war. Mir wurde gesagt, dass die Uraufführung zusammen mit Beethovens Sinfonie Nr. 9 erfolgen werde. Also versuchte ich, etwas zu finden, das mit Freude zu tun hatte. Das kleine Gedicht meines Mannes ist am Ende wirklich freudig, aber in meiner Komposition stürzt die Freude in einen Abgrund, weil unser glückliches und fröhliches Leben vorbei ist.“

Am 30. April und am 1. Mai des nächsten Jahres 2022 steht in Berlin außerdem die Uraufführung des für Nils Mönkemeyer entstandenen **Violakonzerts** bevor. Auch über dieses Werk erfahren wir schon etwas von der Komponistin:

„In diesem zweisätzigen Konzert ist der erste Satz für Viola solo – die Betrachtung eines vergangenen Lebens. Der zweite Satz besteht aus Erinnerungen an das Leben mit all seinen Leidenschaften, Glücksgefühlen und Katastrophen. Und am Ende von allem: der letzte Schlag des Herzens.“

DIE FIRSSOWA-PROGRAMME BEIM RSB (IN AUSZÜGEN)

16.09.2021 | 19.30 Uhr
Kühlhaus Berlin
Mitglieder des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin
Dmitri Schostakowitsch
Streichquartett Nr. 11 f-Moll op. 122
Jelena Firssowa
Quintett für Klarinette, zwei Violinen, Viola und Violoncello op. 160

28.10.2021 | 19.30 Uhr
Theater im Delphi, Berlin
Mitglieder des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin
Dmitri Schostakowitsch
Streichquartett Nr. 8 c-Moll op. 110, 3. Satz, bearbeitet für Bläserquintett von Mark A. Popkin
Edison Denisow
Bläserquintett
Jelena Firssowa

Scherzo für Bläserquartett und Klavier op. 1
Dmitri Smirnow
Sonate Nr. 2 für Violine und Klavier op. 26 (für Jelena Firssowa)
Jelena Firssowa
Ein Dreifachporträt für Flöte, Violoncello und Klavier op. 132
Dmitri Smirnow
Abel für Klarinette, Violine, Violoncello und Klavier op. 65

21.11.2021 | 20.00 Uhr
Philharmonie Berlin
Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin
Ltg.: Vladimir Jurowski
Jelena Firssowa
Nacht in Appen für Orchester op. 186
Auftragswerk des RSB, Uraufführung

30./31.12.2021 | 20.00 Uhr
Konzerthaus Berlin
Rundfunkchor Berlin
Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin
Ltg.: Karina Canellakis
Jelena Firssowa
Ornamente der Freude für gemischten Chor und Orchester auf ein Gedicht von Dmitri Smirnow op. 182
Auftragswerk des RSB, Uraufführung



15.01.2022 | 20.00 Uhr
Konzerthaus Berlin
16.01.2022 | 20.00 Uhr
Philharmonie Berlin
Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin;
Ltg.: Vladimir Jurowski
Jelena Firssowa
Garten der Träume (Hommage à Schostakowitsch) für Orchester op. 111
Dmitri Schostakowitsch
Sinfonie Nr. 15 A-Dur op. 141

30.04.2022 | 20.00 Uhr
Konzerthaus Berlin
01.05.2022 | 20.00 Uhr
Philharmonie Berlin
Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin
Ltg.: Vladimir Jurowski
Nils Mönkemeyer, Viola
Marko Nikodijevic
cvetic, kucica ... la lugubre gondola – Trauermusik nach Franz Liszt für Orchester
Jelena Firssowa
Konzert für Viola und Orchester op. 144
Uraufführung
Dmitri Schostakowitsch
Sinfonie Nr. 8 c-Moll op. 65

Weitere Firssowa-Uraufführungen

Über die Konzerte der Berliner Residency hinaus kommt es am 16. November 2021 im Konzerthaus Berlin zur Uraufführung des neuen Vokalwerkes *The Dream of Ulro* für Chor und Streichorchester von Jelena Firssowa nach einem Gedicht ihres verstorbenen Ehemannes Dmitri Smirnow.

„Ulro“, so Firssowa, „ist laut Blake unsere materielle Welt, die vom bösen Gott Urizen in der Form eines Traums erschaffen wurde. Beulah dagegen ist die Welt der unbewussten und poetischen Inspiration sowie der Liebe und Barmherzigkeit. Wir alle, die wir auf der Erde – also auf Ulro – leben, erleben eigentlich einen langen Traum, während wir hier sind. Dmitris Gedicht kann verstanden werden im Sinne von ‚Das Leben auf Erden geht zu Ende‘. Unser Leben ist laut Blake ein solcher Traum. Für jeden ist er anders – für manche besser, für manche schlechter. Dmitri liebte sein Leben sehr, er war im Grunde immer glücklich und schrieb einige Tage vor seinem Tod sogar auf seiner Facebook-Seite aus dem Krankenhaus: ‚Ich bin sehr froh, dass ich auf dieser Erde gewesen bin‘.“

Ein Werk von Smirnow selbst, die *Pastorale* für Orchester, wird zudem am 16./17. Juni 2022 in Amsterdam in demselben Konzert zur niederländischen Erstaufführung gelangen, in dem auch das neue Klavierkonzert von Jelena Firssowa für Yefim Bronfman seine Uraufführung erlebt. Firssowa schreibt dieses Werk im Auftrag des Concertgebouworkest Amsterdam, der Göteborger Sinfoniker, des Royal Liverpool Philharmonic Orchestra und des Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin.

Darüber hinaus erlebt Firssowas Klaviertrio *Talisman op. 138* beim Stift Festival im niederländischen Twente Ende August 2021 seine Weltpremiere. Als Pianistin beteiligt ist auch Firssowas Tochter Alissa. Und im Oktober 2021 bringt das Chemnitzer Ensemble 01 mit der Sopranistin Maacha Deubner die Komposition *Entgegen dem Sternenlicht* für Sopran und Streichquartett op. 173 in Chemnitz zur Uraufführung.

Ende 08.2021 | Twente

UA Jelena Firssowa:

Klaviertrio *Talisman* op. 138

Daniel Rolland, Violine

Maja Bogdanovich, Violoncello

Alissa Firsova, Klavier

10.2021 | Chemnitz

UA Jelena Firssowa

Entgegen dem Sternenlicht für Sopran und Streichquartett op. 173

Maacha Deubner (Sopran)

Ensemble 01

16.11.2021 | Berlin

UA Jelena Firssowa:

The Dream of Ulro für Chor und Streichorchester nach einem Gedicht von Dmitri Smirnow (dem verstorbenen Ehemann der Komponistin)

Auftragswerk der Berliner Cappella Berliner Cappella

Ltg.: Sergi Gili Solé

16./17.06.2022 | Amsterdam

UA Jelena Firssowa

Konzert für Klavier und Orchester (für Yefim Bronfman)

Auftragswerk des Concertgebouworkest Amsterdam, der Göteborger Sinfoniker, des Royal Liverpool Philharmonic Orchestra und des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin

NLEA Dmitri Smirnow

***Pastorale* für Orchester**

Yefim Bronfman, Klavier

Concertgebouworkest Amsterdam

Ltg.: Jakub Hrusa

CD-Neuerscheinung



Die Initiatorin der soeben erschienenen CD „Bessonitsa – Insomnia. Ein Mandelstam-Album“ beim Label Genuin, die Sopranistin Maacha

Deubner, präsentiert Weltersteinspielungen von Firssowa-Werken zusammen mit Musik von Firssowas Komponistenkollegen Sofia Gubaidulina, Edison Denissov und Valentin Silvestrov.

Die eingespielten Werke haben fast alle einen Bezug zu dem russischen Dichter Ossip Mandelstam. Die Oktoberrevolution war für den 1891 in Warschau geborenen Dichter gleichermaßen ein schockartiges Erlebnis als auch Inspiration für eine äußerst kreative Zeit. Er beobachtete die Entwicklungen in der Sowjetunion kritisch – und wurde zunehmend von den Machthabern ins Visier genommen. 1935 verbannte man ihn nach Woronesch. Drei Jahre später wurde er in ein Arbeitslager in Sibirien geschickt, wo er 1938 starb.

Eine Eigenart seiner Arbeitsweise war, dass er Spaziergänge liebte und während des Laufens dichtete. „Ossip fühlte sich in der Musik sehr wohl, was eine sehr seltene Eigenschaft ist“, schrieb die Dichterin Anna Achmatowa später über Mandelstam, von dem sie sich intensiv hatte anregen lassen.

Für Jelena Firssowa ist Mandelstams Geist und Wirken von zentraler Bedeutung. Seit 1976 beschäftigt sie sich mit seinen Texten. Dabei spielt auch eine Rolle, dass Mandelstams Poesie stets autobiographisch und von großer geistiger Beweglichkeit und plastischer Formensprache geprägt ist. Firssowa hat vieles davon in ihre Musik übernommen. In der direkten Gegenüberstellung von ihren Werken und Mandelstam-Kompositionen Denissovs und Silvestrov erschließt sich auf dieser CD ein großer Reichtum musikalischer Mandelstam-Adaptionen.

Bessonitsa – Insomnia

Ein Mandelstam Album

Kammermusik von Jelena Firssowa,

Sofia Gubaidulina, Edison Denissov

und Valentin Silvestrov

Sofia Gubaidulina

Brief an die Dichterin Rimma Dalos für Sopran und Violoncello (1985)

Jelena Firssowa

Sorrows (Tristia II) op. 145 für Sopran und Violoncello (2013)

Starry Flute (Sternenflöte). Monolog für Flöte solo op. 56 (1992)

Towards the Starlight op. 173 für Sopran und Streichquartett (2017)

Für Slawa op. 120a für Kontrabass solo (2007/08)

Auf dem Weg zum Winter op. 180 für Klavier solo (2019)

Aus den Woronescher Heften op. 121 – Kantate für Sopran und Streichquartett (2009)

Edison Denissov

An einem Wendepunkt für Stimme und Klavier (1979)

Valentin Silvestrov

Bessonitsa. Homer für Sopran und Klavier

Maacha Deubner (Sopran), Katia Tchemberdji (Klavier), Ehrengard von Gemmingen (Violoncello), KAPmodern-Ensemble

GEN 21741

(Weltersteinspielungen)

16.07 – 01.08.2021

verbierfestival

Viele Werke der Sikorski Musikverlage beim Verbier Festival 2021

Im Programm des diesjährigen Verbier Festivals sind die Sikorski Musikverlage mit insgesamt 21 Werken (darunter Orchesterwerke von Sergej Prokofjew und Rodion Shchedrin sowie ein Schnittke-Abend mit dem Geiger Daniel Hope) prominent vertreten.

16.07.2021

Rodion Shchedrin

Konzert Nr. 1 für Orchester „Freche Orchesterscherze“

Sergej Prokofjew

Sinfonie Nr. 5 op. 100

Verbier Festival Orchestra

Ltg.: Valery Gergiev

17.07.2021

Dmitri Schostakowitsch

Präludium und Fuge op. 87 Nr. 15

Sergej Prokofjew

Klaviersonate Nr. 6 op. 82

Tom Borrow (Klavier)

18.07.2021

Sergej Prokofjew

Violinsonate Nr. 2 op. 94b

Johan Dalene (Violine)

Julien Quentin (Klavier)

19.07.2021

Tichon Chrennikow

Fünf Stücke für Klavier

Evgeny Kissin (Klavier)

21.07.2021

Alfred Schnittke

Streichtrio

Augustin Hadelich (Violine)

Antoine Tamestit (Viola)

Alban Gerhardt (Violoncello)

Sergej Prokofjew

Suite aus „Romeo und Julia“

op. 64

Verbier Festival Jugendorchester

Ltg.: James Gaffigan

24.07.2021

Dmitri Schostakowitsch

Frühlingserwachen und Kreuzer-Sonate aus den Satiren op. 109

Ema Nikolovska (Mezzosopran)

Samuele Telari (Akkordeon)

25.07.2021

Dmitri Schostakowitsch

Klaviertrio Nr. 2 op. 67

Joshua Bell (Violine)

Steven Isserlis (Violoncello)

Evgeny Kissin (Klavier)

26.07.2021

Rodion Shchedrin

Im Stile von Albéniz

(hier in einer Bearbeitung

für Violoncello und Klavier von

Valter Despalj)

Anastasia Kobekina (Violoncello)

Julien Quentin (Klavier)

27.07.2021

Alfred Schnittke

Suite im alten Stil für Violine und Klavier

Polka für Violine und Klavier

Tango für Violine und Klavier

À Paganini für Violine solo

Auswahl aus den Präludien

und Fugen für Klavier

Sonate Nr. 1 für Violine

und Klavier

Daniel Hope (Violine)

Lucas Debargue (Klavier)

Sergej Prokofjew

Klaviersonate Nr. 7 op. 83

Roman Borisov (Klavier)

28.07.2021

Dmitri Schostakowitsch

Klavierquintett op. 57

Marc Bouchkov und

Alexander Sitkovetsky (Violine)

Lawrence Power (Viola)

Mischa Maisky (Violoncello)

Nikolai Lugansky (Klavier)

29.07.2021

Alfred Schnittke

Sonate Nr. 1 für Violoncello

und Klavier

Dmitri Schostakowitsch

Cello-Sonate op. 40

Kian Soltani (Violoncello)

Julien Quentin (Klavier)



100. Geburtstag von Francisco Tanzer

Der Düsseldorfer Schriftsteller Francisco Tanzer verstarb am 25. Oktober 2003 im Alter von 82 Jahren. Tanzer wurde am 12. September 1921 in Wien geboren. Wir gedenken somit am 21. September 2021 seines 100. Geburtstags und am 25. Oktober 2023 seines 20. Todestags.

Der Dichter war 1938 über die Tschechoslowakei nach Paris und später nach Portugal, New York und Kalifornien emigriert. Er gehörte von 1942 bis 1947 der US Army an, zuletzt als Press Control Officer der amerikanischen Truppen in Deutschland. Von 1947 bis 1954 lebte und studierte er (u. a. Germanistik) in New York. Zu seinen wichtigsten Arbeiten zählen die Novellen „Das Ehepaar“ und „Agnus Dei“ sowie das Buch „Stimmen“.

Einzelne Gedichte aus dem Band „Stimmen“ regten zahlreiche internationale renommierte Komponisten zu Vertonungen an, darunter Edison Denissow (*Requiem, Blätter, Wishing Well*), Sofia Gubaidulina (*Perception, Stimmen ... verstummen ...*, *Garten von Freuden und Traurigkeiten*) und Alfred Schnittke (*Drei Madrigale*). 2002 wurde Tanzer der Professorentitel ehrenhalber durch das österreichische Bundeskanzleramt verliehen. Tanzers literarischer Nachlass befindet sich in der Österreichischen Nationalbibliothek in der Neuen Burg am Heldenplatz Wien.

Edison Denissow *Requiem*

für Sopran, Tenor, gemischten Chor und Orchester nach Gedichten von Francisco

Tanzer (aus „Stimmen“) und liturgischen Texten (in Französisch, Englisch, Deutsch und Latein) (1980)
SIK 876 (Part.)

Edison Denissows Requiem nach Texten Francisco Tanzers entstand 1980. Es ist eines der Werke, mit denen sich der Komponist zutiefst identifizierte. Denissow umschrieb den Bekenntnischarakter des Werkes einmal folgendermaßen: „Als ich das Requiem schrieb, dachte ich an das Kreuz, das ich in meinem Leben trage.“

Sofia Gubaidulina *Stimmen ... verstummen ...* Sinfonie in zwölf Sätzen (1986)

Im Titel des Werkes, das bezeichnenderweise eine stumme Kadenz für den Dirigenten enthält, bezieht sich Sofia Gubaidulina auf Francisco Tanzer. Schon Luigi Nono beschrieb es nach der Berliner Uraufführung als „eine Schöpfung von seltener Intuition – Sensibilität – Intelligenz ... Mit zu bewundernder innerlicher Kraft blüht, explodiert und trifft diese Musik, wie prismatische, tragische Leben-Liebes-Erregungen auf uns erstrahlend.“

Sofia Gubaidulina *Perception*

für Sopran, Bariton, sieben Streicher und Tonband nach Versen von Francisco Tanzer und Psalmen (1981)

Sofia Gubaidulina versteht unter dem englischen Begriff „Perception“ so viel wie Wahrnehmung oder Empfindung. Die Grundlage dieses in den Jahren 1980 bis 1983 entstandenen Vokalwerkes bilden Texte von Francisco Tanzer. Das Stück, dem eine lange Korrespondenz zwischen Gubaidulina und Tanzer vorausging, ist als eine Art Dialog zwischen dem Dichter und der Komponistin zu verstehen. Sofia Gubaidulina „reagiert“ in Klängen musikalisch auf Tanzers Gedichte. Es scheint, als unterhielten sich die Partner in diesem Werk über die Welt, über den Prozess der kreativen Arbeit, über das Entstandene und über die Schönheit.

Als charakteristisch für das Werk nennt die Komponistin die Qualität inniger Vergeistigung. In den Text einbezogen sind Passagen aus den Psalmen Davids und Anspielungen auf Texte von Martin Buber, zu dem Gubaidulina eine besonders enge Beziehung hat. Das Ich und Du des zehnten Teils ist nicht als Beziehung zweier Menschen, sondern als die Beziehung des Menschen zu Gott zu verstehen.



Gija Kantscheli
The Legacy.
Die sinfonischen Werke
 Tbilisi Symphony Orchestra
 Ltg.: Djansug Kakhidze
 5 CDs
 CUGATE Classics CGC050

Die Wiederveröffentlichung von Referenzaufnahmen aller sinfonischer Werke von **Gija Kantscheli** bei Cugate Classics ist ein wahres Geschenk. Sie enthält Kantschelis *Sinfonien Nr. 1–7* sowie seine Werke *Lichte Trauer* und *Vom Winde beweint* in Aufnahmen unter der Leitung von Djansug Kakhidze hauptsächlich aus den 1980er Jahren, die bisher im Wesentlichen bei MELODIA bzw. SONY erschienen sind. Gramophone Editor's Choice bezeichnet die Sammlung als eine „wertvolle Kollektion von Kantschelis sinfonischer Musik“ und als ein „großartiges Denkmal seines Lebens und Wirkens.“ Selbstverständlich wurden die älteren Aufnahmen remastered und präsentieren sich nun in erstklassiger Klangqualität in modernster 24-Bit/96-Khz-Aufnahmetechnik.



Sergej Prokofjew
Complete Symphonies
 São Paulo Symphony Orchestra
 Ltg.: Marin Alsop
 6 CDs
 NAXOS 8.506038

Zwischen 2012 und 2017 veröffentlichte Naxos den vollständigen Sinfoniezyklus von **Sergej Prokofjew** mit dem São Paulo Symphony Orchestra unter der Leitung von Marin Alsop. Das Orchester aus der brasilianischen Metropole gehört zu den besten Südamerikas und hat sich als engagierter Vermittler zwischen der Musik des südamerikanischen Kontinents und Europas einen Namen gemacht. Schon die einzeln erschienenen Aufnahmen wurden von der Presse weltweit hoch gelobt und mit Schallplattenpreisen und Höchstwertungen ausgezeichnet. Die Veröffentlichung des ganzen Zyklus auf sechs CDs im Schuber ist daher mehr als willkommen und ebenso gelungen wie Marin Alsops CD-Box mit der Musik ihres Mentors Leonard Bernstein bei demselben Label.



Johann Sebastian Bach /
Rudolf Barschai
Präludium und Fuge b-Moll
aus dem Wohltemperierten
Klavier I BWV 867
 für Kammerensemble
 SIK 1777

Berühmt wurde der weltbekannte russische Dirigent, Bratschist und Bearbeiter **Rudolf Barschai** insbesondere durch seine einfühlsamen und authentischen Bearbeitungen von Kammermusikwerken Dmitri Schostakowitschs und Sergej Prokofjews. Mit der finalen Fassung seiner Orchesterbearbeitung von Johann Sebastian Bachs *Die Kunst der Fuge* für Soloinstrumente, Streichorchester und Cembalo hatte Barschai noch kurz vor seinem Tod am 2. November 2010 sein Lebenswerk gekrönt. Um das Jahr 1974 herum entstand seine Bearbeitung von Präludium und Fuge b-Moll BWV 867 für Kammerensemble. Hierbei gelang es ihm, die komplexen Stimmverläufe etwa des dissonanzreichen Präludiums mit dem neunstimmigen verminderten Septakkord am Ende auf die unterschiedlichsten Instrumentalstimmen zu verteilen und dem Werk einen einzigartigen klanglichen Ausdruck zu verleihen.



Alfred Schnittke /
Andriy Rakhmanin
Tango aus der Musik
zum Film „Agonie“
 Bearbeitung für Violine und
 Klavier (bzw. Cembalo oder
 Vibrafon)
 SIK 1778

Der ukrainische Geiger **Andriy Rakhmanin** hat Tangos von **Alfred Schnittke** für Violine und Klavier (bzw. Cembalo oder Vibrafon) bearbeitet. Dem Tango kam im Schaffen des 1998 verstorbenen Alfred Schnittke eine besonders vielschichtige Bedeutung zu. Den charakteristischen Rhythmus und Ausdruck dieses Tanzes nutzte der große Polystylist sowohl in seiner Filmmusik als auch in den Opern *Leben mit einem Idioten* oder *Historia von D. Johann Fausten*, um das Böse zu konterkarieren, zu ironisieren und zum Teil auch zu banalisieren. Die Unterhaltungsmusik im Umfeld einer modernen Klangsprache sorgt in diesen Werken für einen bizarren Kontrapunkt. Der Tango wirkt reizend und verlockend, ist aber auch gleichzeitig Ausdruck des Verführerischen und Gefährlichen.

To Sofia Gubaidulina on her 90th birthday

I hear the world sounding inside me and want to bring this into a musical form and fix it in tones – like an ancient man who wants to record what he has experienced and seen on the wall of his cave.
Sofia Gubaidulina

It was not necessary for Sofia Gubaidulina to orientate herself towards certain directions of contemporary music for her to find her style. Nor had she to set out compulsively in search of a particular expression, she simply had to let her musical language develop freely. As a consequence, there are no specific phases in her work that can be clearly separated from one another, as can be the case with many other composers. Gubaidulina's work moves and unfolds in a calm flow. One develops from the other, and the works are always based on a clearly formulated idea of content or structure, which the composer consistently elaborates with formal clarity. In all this, philosophy, literature and Gubaidulina's strict, even passionate Christian faith are only parts of a whole. Curiosity and the joy of experimentation play no less a role in this composer's oeuvre. Already in her early years, Gubaidulina was intensively engaged in improvisation. Later she discovered the extraordinary instruments of the Far East. The composer often travelled to Asia or Japan and collected instruments of the respective countries, whose handling she learned and which she partly incorporated into her compositions.

If one is to talk of a common thread in Sofia Gubaidulina's creative activity, then it is man and his relationship to God. Christian faith is the source and orientation in this composer's thinking, who celebrates her 90th birthday on 24 October 2021. Gubaidulina once used the image of "breeding" to characterise the creation of a musical work. In this activity, she sees herself more as a kind of gardener than a constructing architect. With the help of a sound and dramaturgical concept developed anew with each work, she determines form and structure and thus endeavours to restrain her imagination and steer it into fixed paths.

Since the 1980s, numerical relationships have played a major role for Gubaidulina, and these assist her in the structuring of pitches, rhythms and formal progressions. In her quest to combine intellectuality and emotionality, she feels

close to Johann Sebastian Bach. She often develops her works out of silence. She has described her dilogy *St. John Passion* and *St. John Easter* as her opus summum, where, in a bold theological approach, she counterpoints the Evangelist texts with passages from the Apocalypse.

Around the time of her 85th birthday, the composer wrote another large-scale oratorio titled *On Love and Hate*, which was to be one of the last works of her life to be seen as a form of legacy, expressing her fervent and desperate appeal for humanity to follow God's commandments and establish a lasting peace.

As this topic has preoccupied the composer a great deal in recent years, on the occasion of her upcoming 90th birthday, we asked her in what way she thinks her music can help to bring people to their senses and establish peace in a world in so much alarming disarray. Sofia Gubaidulina's response:

"To answer this question, one must understand the deeper cause of this threatening scenario.

Essentially, the problem can be explained by the conceptual pairs of high/low, ideal/material, good/evil, finite/infinite. In the course of the last two and a half thousand years, the dimension of the sublime lost its vertical orientation and moved in the direction of a dimension of flatness. At present, these two opposing dimensions are on a line, on the plane of an exclusively material, physical existence. Numerous aspects of this process collide with each other and create chaos. The maelstrom of this existential development has reached a point where it threatens to turn into an ever-contracting spiral and head for an explosion. The art of music, like every other art form, is also affected by this existential feeling. Why? Because it is precisely this art form that deals with a matter directly connecting the finite with the infinite. In this sense, it is precisely sound art that has the means to help the rapid fall of man be stopped.

Unfortunately, compared to all other living beings, man, despite all his merits, is inadequate and immature. And quite terribly weak – and hopelessly tardy. In this sense, personally, I am somewhat pessimistic.

And yet I have a certain hope: I am counting on the enthusiasm of our present generation, i.e. the musicians of the 20th and 21st centuries. Are we not lucky people? We have the opportunity to come into contact with those masterpieces that are already available to us. All my hope

therefore rests on the interpreters of this rich treasure. All my hope rests on the performers and organisers who are committed to this beautiful and sublime art, and on their enthusiasm, which is real and truly effective. And it is indestructible!"
Sofia Gubaidulina

Special events and festivals for Gubaidulina's 90th birthday Season 2021/22

Leipzig

Sofia Gubaidulina is Gewandhaus composer (until summer 2023)
Numerous performances by the Gewandhaus Orchestra (including *Triple Concerto, Offertorium, Viola Concerto*)
29.08. + 10. / 12.09.2021 | Weimar
Gubaidulina performances as part of the Weimar Art Festival ("Prayer of Sound"):
29.08.2021 (Stadtkirche):
In croce for cello and organ
10.09.2021 (Theaterfoyer):
Chaconne, Silenzio, Klänge des Waldes
12.09.2021 (Herz-Jesu-Kirche): *Seven Words* for cello, bayan and strings
Christina Meisner, cello
Martin Sturm, organ
Christoph Ritter, piano
Ensemble klangwerk am bauhaus
Claudia Buder, bayan
Staatskapelle Weimar

16.09.2021 | Reykjavik

Iceland Premiere *Fachwerk* for bayan, percussion and strings
Geir Draugsvoll (bayan)
Icelandic Symphony Orchestra
conductor: Eva Ollikainen

24.10.2021 | Moscow

Gubaidulina portrait concert of the Moscow Conservatory
(including piano concerto *Introitus* and *Chaconne* for piano with Alice Di Piazza)

25.–31.10.2021 | Kazan

Gubaidulina Festival, organised by the Ministry of Culture of the Republic of Tartastan, the Gubaidulina Centre for Contemporary Music and the Kazan Conservatory, including Alice Di Piazza, piano, as well as Andres Mustonen and the Tatarstan Symphony Orchestra

13.11.2021 | Moscow

Gubaidulina portrait concert of the Russian State Academic Symphony Orchestra conducted by Vladimir Jurowski, including the Russian premiere of *The Wrath of God*

14.11.2021 | Tallinn

Estonia Premiere *The Wrath of God* and violin concerto *Dialog: Ich und Du* with the Tallinn Academic Symphony Orchestra conducted by Andres Mustonen

27.11.2021 | Berlin

29.11.2021 | Bremen

Performances of *The Canticle of the Sun* with Leonard Elschenbroich and the RIAS Kammerchor conducted by Justin Doyle

02.–05.12.2021 | Bonn

Gubaidulina Festival of the

In Situ Art Society

17 chamber music works by Gubaidulina with, among others, Natalia Pschenitschnikowa, the Asasello Quartet and the Ensemble Musikfabrik.

13.05.2022 | Utrecht

Netherlands premiere *The Wrath of God* with the Radio Filharmonisch Orkest Hilversum conducted by Nicholas Collon

Further performance projects

12.06.2021 | Essen

End of 07.2021 | Lugano

28.08.2021 | Aachen

Gubaidulina concert series by Americas Guitar Duo with musicians of the Dortmund Philharmonic Orchestra with the works *Sotto voce*, *Repentance*, *Serenade* and *Toccata*

Gubaidulina project of the **Minguet Quartet** in 2021/22 (14 performances of the *String Quartet No. 1* and 7 performances of *Reflections on the Theme B-A-C-H* in Germany, Austria, Belgium and France)

Accordion/violoncello programme ("The Spirit of Sofia") by **Fanny Vicens** and **Virginie Constant** in 2021/22 (including *In croce*)

03.10.2021 | Copenhagen

Gubaidulina portrait concert of the bayan class Geir Draugsvoll at the Royal Danish Conservatory (among others premiere *Hell und dunkel*, arranged for 2 bayans by Geir Draugsvoll)

21./22./23.10.2021 | Boston

The Light of the End with the Boston Symphony Orchestra under Andris Nelsons

18.11.2021 | Tallinn

Gubaidulina Workshop of the Tallinn Academic Sinfonietta (*Why?* for flute, clarinet and strings and piano concerto *Introitus*)

07.04.2022 | Reykjavik

Seven Words for cello, bayan and strings with Geir Draugsvoll and the Icelandic

Symphony Orchestra conducted by Eva Ollikainen

End of 04.2022 | Cologne

Stimmen ... verstummen ... with the WDR Symphony Orchestra

11.05.2022 | London

Fachwerk with Geir Draugsvoll and the Philharmonia Orchestra London

conducted by Zvonimir Hacked

June 2022 | Gohrisch

Gubaidulina focus at the International Shostakovich Days in Gohrisch

Elena Firsova

On 21 March 2020, the Russian composer Elena Firsova, who has lived in Great Britain since 1990, completed her 70th year. A little later, she lost her husband Dmitri Smirnov, who was ill with corona. "Composers – not all of them, of course – have a lot in common with priests and gardeners," Yelena Firsova once said. A somewhat surprising statement, to which Firsova added that, for her, composing signified self-deepening, contact with beauty and connection to the immaterial world. This explains why her mostly short and always form-conscious works often have an intimate, yet always extremely lyrical character.

Currently, the world-renowned composer is about to embark on a residency with three world premieres in Berlin at the RSB in the 2021/22 season. In addition to this residency, she has other world premieres scheduled for next season in Berlin, Amsterdam, Twente and Chemnitz. In addition, there are to be portrait concerts in Vienna (ORF-Sendesaal, 2 December 2021) and Chemnitz (January 2022). And finally, we can inform about a new CD of Firsova's music, which was released in May.

Composer in residence at the RSB in 2021/22

As part of Elena Firsova's residency with the Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, numerous orchestral and chamber music works by the composer will be presented at the Konzerthaus Berlin and the Berliner Philharmonie, including three world premieres of orchestral works. Firsova's works will be juxtaposed with compositions by her husband Dmitri Smirnov and other Russian authors. The concluding symphony concert will also feature a work by Marko Nikodijevic. Below, first some information on the works by Elena Firsova

that will be premiered by the RSB as part of the residency.

On 21 November, the RSB is to premiere Elena Firsova's new work *Night in Appen* op. 186 (dedicated to Sofia Gubaidulina) in Berlin, conducted by Vladimir Jurowski. The composer writes of it:

"Once, in late autumn, I spent a week with Sofia Gubaidulina in her house in the small village of Appen. When I went to bed the first night, shortly after I had closed my eyes, I heard strange, irregular knocking noises from the roof of the house above my bed. I couldn't explain what was causing it. I was a little afraid, had restless dreams that night and woke up frequently. The next morning Sofia explained to me that the noises came from the acorns falling from the oak tree next to the house.

In this orchestral piece I wanted to describe that strange night – how at first there was a rather soft, mysterious knocking from the roof, which gradually grew louder and then turned into a real nightmare in a series of surreal dreams. Then, in the early morning, I heard the singing of birds mingling with the sounds of church bells from the next village, interspersed with soft rain. At the end of the piece, you hear again the memory of the atmosphere of the previous night."

On 30 December 2021, the composition *Ornaments of Joy* for mixed choir and orchestra, also commissioned by the RSB, will follow, based on a poem by Dmitri Smirnov. On this, Firsova explains: "This composition for choir and orchestra was written in the summer of 2020 shortly after the death of my beloved husband, the composer Dmitri Smirnov. I wanted to write music about a poem by Dmitri, for whom writing poetry was a kind of favourite hobby. I was told that the premiere would be together with Beethoven's Symphony No. 9. So I tried to find something to do with joy. My husband's little poem is really joyful at the end, but in my composition the joy falls into an abyss because our happy and joyful life is over."

On 30 April and 1 May 2022, the world premiere of the *Viola Concerto* written for Nils Mönkemeyer is also scheduled for Berlin. The composer has told us something about this work, too:

"In this two-movement concerto, the first movement is for solo viola – the contemplation of a past life. The second movement consists of memories of life with all its passions, feelings of happiness and catastrophes. And at the end of it all: the last beat of the heart."



Erstaufführungen von Marko Nikodijevic *7 Deaths of Maria Callas*

Die italienische Erstaufführung von Marko Nikodijevic und Marina Abramovic im Spätsommer des vergangenen Jahres in München uraufgeführter Oper *7 Deaths of Maria Callas* musste coronabedingt leider abgesagt werden. In Athen findet nun am 7. Juli 2021 (mit Folgeaufführungen am 8., 10. und 11.07.) die griechische Erstaufführung statt. Am 26. Juli wird die Produktion dann an der Bayerischen Staatsoper in München wieder aufgenommen. Die französische Erstaufführung ist für den 1. September 2021 in Paris im Palais Garnier geplant. Die Resonanz auf die nur für kurze Zeit im Stream gezeigte Münchner Produktion im Oktober 2020 war unglaublich groß – es kam allein zu 30.000 Klicks.



Werk für acht Violoncelli, zwei Schlagzeuger und Chor von Xiaoyong Chen

Xiaoyong Chen erhielt vom Internationalen Cellofestival Zutphen für das diesjährige Festival einen Kompositionsauftrag für ein neues Werk für acht Violoncelli, zwei Schlagzeuger und Chor. Allerdings wird wegen Corona-Schutzbestimmungen am 22. August 2021 nur der ca. 15-minütige erste Teil des neuen Stückes ohne Chor-beteiligung zur Uraufführung kommen. Das komplette 30-minütige Werk wird dann im März 2022 präsentiert werden.



Peter Ruzickas *Kammersymphonie* in Meiningen

Die Meininger Hofkapelle wird am 29. September 2021 unter der Leitung des Generalmusikdirektors Philippe Bach Peter Ruzickas *KAMMERSYMPHONIE. Drei Stücke für Ensemble* zur Uraufführung bringen.



Swarm und *Corpi celesti* des finnischen Komponisten Osmo Tapio Räihälä

Im Rahmen des finnischen Hauho Music Festivals wird vom Ensemble „Vituosi di Kuhmo“ am 8. Juli 2021 Osmo Tapio Räihäläs *Swarm* für Streichoktett uraufgeführt werden. Am 3. Oktober 2021 kommt es dann in Turku im Rahmen der Kammermusikreihe des Turku Philharmonic Orchestra zur Uraufführung von Räihäläs *Corpi celesti* für Flöte, Viola und Harfe. Die Ausführenden sind Mitglieder des Turku Philharmonic Orchestra: Päivi Severeid (Harfe), Aapo Järvinen (Flöte) und Sauli Kulmala (Viola).

Kompositionsauftrag für Johannes X. Schachtner

Das Stolberger Festival „Momentum“ hat Johannes X. Schachtner einen Auftrag für ein *Concertino für Klavier und Ensemble* erteilt. Die Uraufführung ist für den 14. September 2021 in Stolberg mit der Pianistin und Festivalleiterin Patricia Buzari und dem E-MEX-Ensemble geplant.

IMPRESSUM

Herausgegeben von
Boosey & Hawkes Deutschland
GmbH
Lützowufer 26, 10787 Berlin
Sikorski Musikverlage
Haferweg 26, 22769 Hamburg
Tel.: +49 40 4141 000
sikorskigeneral@sikorski.de
www.sikorski.de
Geschäftsführer: Winfried Jacobs
Redaktion: Helmut Peters
Grafik: Goscha Nowak
Redaktionsschluss: 09.06.2021

Fotonachweise Titelbild: © Bodil Maroni Jensen | S. 2 o. li. © Priska Ketterer | S. 2 o. Mi. © Ira Polyarnaya | S. 2 o. re. © AdobeStock / Lindom | S. 2 u. li. © Dmitri Smirnow | S. 2 u. re. © Christof Krumpel | S. 3 © Bodil Maroni Jensen | S. 4 © Archiv Sikorski | S. 5 und 7 © Archiv Sikorski | S. 9 o. re. © Ira Polyarnaya | S. 9 u. © Arno Declair | S. 10 o. © AdobeStock / János Posztós | S. 10 u. rechts © Georg Lembergh | S. 11 li. © Agnes Hamvas | S. 11 re. © Anna Stöcher | S. 12 © Archiv Sikorski | S. 13 © Alissa Firsova | S. 16 © Christof Krumpel | S. 20 o. li. © Aleksandar Stanojevic | S. 20 u. li. © Familienarchiv Xiaoyong Chen | S. 20 o. re. © Wilfred Beege | S. 20 re. Mi. © Stella Reismaa

Hinweis Wo möglich haben wir die Inhaber aller Urheberrechte der Fotos/Illustrationen ausfindig gemacht. Sollte dies im Einzelfall nicht ausreichend gelungen oder es zu Fehlern gekommen sein, bitten wir die Urheber, sich bei uns zu melden, damit wir berechtigten Forderungen umgehend nachkommen können.

Datenschutz Wir hoffen, dass Ihnen unser Magazin gefällt. Sollten Sie mit der Zusendung nicht einverstanden sein, so lassen Sie uns dies bitte wissen, am einfachsten per E-Mail an pr@sikorski.de. Wir verwenden Ihre Daten ausschließlich zum Zweck der Magazinzustellung. Sie können hiergegen Widerspruch einlegen, haben das Recht auf Einsicht sowie die Löschung Ihrer Daten, wenn dem keine anderen gesetzlichen Verpflichtungen entgegen stehen. Wir geben Ihre Daten nicht an Dritte weiter.

SIKORSKI
A CONCORD COMPANY